

Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2018)

Artikel: Adelboden, Hirzbodenportstrasse 10 : ein kleines Bauernhaus verschwindet

Autor: Amstutz, Marco / König, Katharina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Adelboden, Hirzbodenportstrasse 10

Ein kleines Bauernhaus verschwindet

MARCO AMSTUTZ UND KATHARINA KÖNIG

Abb. 1: Adelboden, Hirzbodenportstrasse 10. Südwestansicht des Bauernhauses kurz vor dem Abbruch. Hellgrau eingefärbt wurde der Ökonomieteil, der sich hauptsächlich auf die nordwestliche Hausseite konzentrierte, aber auch ein Halbgeschoss zwischen Keller und Stube umfasste. Mit den gelben, auf dem Foto gut sichtbaren Punkten an den Gewältvorstössen wurden die Holzproben für die Dendroanalysen markiert. Blick nach Nordosten.



Vor dem geplanten Abbruch des Bauernhauses an der Hirzbodenportstrasse 10 in Adelboden sollte eine Hausuntersuchung durchgeführt werden, denn mit diesem Gebäude verschwindet ein weiteres für die Region typisches Kleinbauernhaus. Das Haus befindet sich in nordöstlicher Richtung oberhalb des Dorfes auf 1325 m ü. M unweit der Bonderalp (Abb. 1). Es ist quer zum Hang gebaut und zeigt mit seiner Giebelseite zum Tal hin nach Südwesten. Im Unterschied zu vielen Berner Oberländer Häusern verfügte es nicht über ein steinernes Sockelgeschoss, sondern der dreigeschossige hölzerne Blockbau reichte bis zum Boden. Parallel zur Firstlinie war es in einen Wohnteil auf der rechten und einen Ökonomieteil auf der linken Seite geteilt. Diese Art von Aufteilung ist im Frutigland oft anzutreffen, weshalb man von einem «Mehrzweckhaus» des «Frutigtyps» spricht.

Erdgeschoss

Das mit seiner hinteren Hälfte gegen den Hang gesetzte Erdgeschoss verlangte eine besondere Bauweise. Der Blockbau lag einem gemauerten Sockelfundament auf, wobei die Nordostmauer bis auf die Höhe des darüberliegenden Stubengesosses hochgezogen worden war und somit die Funktion einer Hangstützmauer übernahm. Dadurch entstanden talseitig ebenerdig erschlossene Räume. Mitte des 20. Jahrhunderts wurden diese Räume zu einem zeitgemässen Stall ausgebaut und der Ökonomiebereich um 2,5 m nach Nordwesten erweitert. Obwohl sich vom ursprünglichen Stall keine Reste mehr erhalten haben, gehen wir davon aus, dass diese Räume immer als Stallungen genutzt worden sind. Sämtliche Einbauten wie Schorgraben und Futterkrippen wurden ausgewechselt. Einzig der Kleinviehstall, welcher sich in einer Art Halb-

geschoss direkt unter der Wohnstube befand, war noch unverändert. Die geringe Raumhöhe des Kleinviehstalls entstand durch den sich darunter befindenden einzigen Kellerraum des Bauernhauses. Der Keller garantierte aufgrund seines Bruchsteinmauerwerks die Kühlung für Milch, Butter und Fleisch. Erschlossen wurde er südostseitig über eine steinerne Treppe. Hinter dem Kleinviehstall auf gleicher Höhe befand sich ein weiterer Raum, dessen Funktion nicht restlos geklärt werden konnte. Da die Blockwände in diesem Raum bis hinunter auf die Sockelmauern reichten, gehört er ebenfalls zum Originalbestand des Gebäudes. Am ehesten dürfte der Raum als eine Art Werkstatt gedient haben.

Stuben- und Gadengeschoss

Das Stubengeschoss wurde ursprünglich hangseitig von Nordosten her erschlossen, wo die Strasse entlangführt. Das Stubengeschoss ist zweiraumbreit und -tief, wobei die Küche, wie so häufig, das Herzstück des Gebäudes bildet. Über die Küche betritt man nicht nur das Haus, sondern sie erschliesst auch die meisten Räume (Abb. 2). Von der Küche aus gelangte man in die Küchenkammer, über die Wohnstube zur Nebenstube sowie über einen Aufstieg in die Gaden im Obergeschoss. Von der Küche aus waren durch einen Gang auch der Heuboden und durch eine Luke der Stall im Untergeschoss erreichbar. Die südostseitig angehängte Laube betrat man ebenfalls über die Küche, in jüngerer Zeit verlagerte sich der Zugang ins Haus auf diese Laubentüre. Wie die ursprüngliche Küche aussah oder wie sie eingerichtet war, bleibt unbekannt. Sicher ist nur, dass es sich um eine offene Rauchküche ohne Kamin gehandelt hat, was an den Russspuren an den Wänden im Stuben- und Gadengeschoss sowie an den Sparren sichtbar war. Die Herdstelle dürfte südöstlich neben dem Eingang gestanden haben, wo sich an den Wänden die stärksten Russverkrustungen zeigten. Zumindest ein Schürloch ist in der gegenüberliegenden Ecke, in der Wohnstubenrückwand, zu vermuten. Die Küchenkammer lag nordöstlich der Küche, in der jüngsten Ausbauphase diente sie als Badezimmer. Zu Wohn- und Nebenstube konnten folgende Beobachtungen gemacht werden: Als Lichtquellen dienten hauptsächlich die Fenster in der Südwestfassade, einzig in der Wohnstube liess sich ein wei-

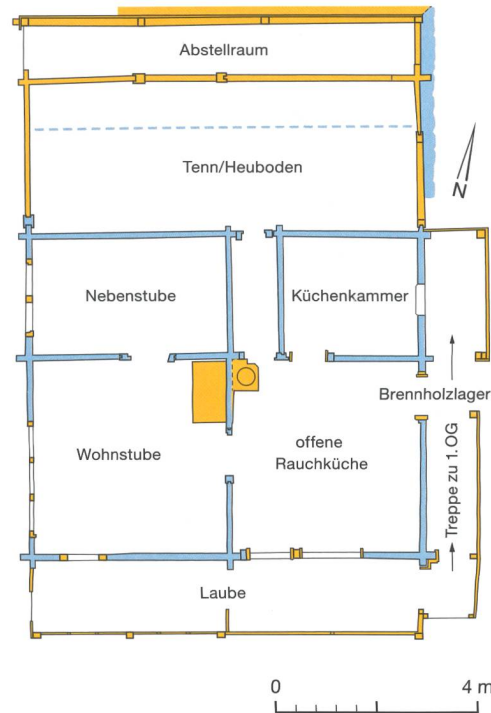


Abb. 2: Adelboden, Hirzbodenportstrasse 10. Grundriss des Stubengeschosses mit der räumlichen Gliederung. Blau ist der ursprüngliche, nahezu quadratische Kernbau dargestellt. In Orange sind die Um- und Erweiterungsbauten des 20. Jahrhunderts gehalten. M. 1:150.

teres Fenster in der Südostfassade belegen. Alle Fenster sind vergrössert worden. Die kleineren Fenster der Bauzeit dürften vermutlich mit Butzenscheiben ausgestattet gewesen sein. Beheizt wurde die Wohnstube früher über einen einfachen Kachel- oder Trittofen, der letzte erhaltene Trittofen war jünger. Dessen Lage in der Nordecke beim küchenseitigen Schürloch ist wohl bauzeitlich. Die Decke in der Wohnstube wurde in den 1980er-Jahren ersetzt und um 20 cm angehoben (Abb. 3). Die ursprüngliche Raumhöhe entsprach wohl vorher jener in der Nebenstube und betrug demnach 1,85 m.

Abb. 3: Adelboden, Hirzbodenportstrasse 10. Blick in die Wohnstube. Die Wände waren bis zur modernen Vertäfelung immer auf Sicht. Die ursprüngliche Deckenhöhe ist am genuteten Deckenrähmbalken noch ablesbar (weisse Punkte). Blick nach Südwesten.



Abb. 4 (links): Adelboden, Hirzbodenportstrasse 10. Die Gadenzimmer übernahmen die räumliche Einteilung des Stubengeschoßes. Erschlossen wurden sie über die einst offene Rauchküche. M. 1:150.

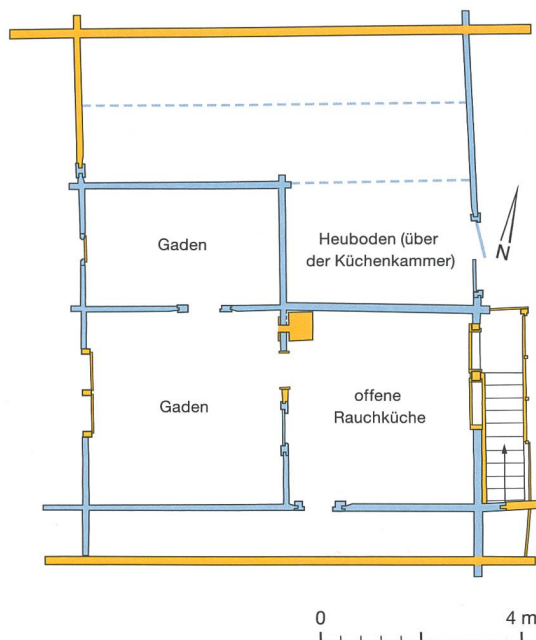


Abb. 6 (rechts): Adelboden, Hirzbodenportstrasse 10. Das kleinere der beiden Gadenzimmer war vom grösseren her zu erreichen. Der schlichte Raum hatte nur ein Fenster nach Südwesten und die Raumhöhe betrug lediglich 1,65 m. Blick nach Nordosten.



Ökonomieteil und Fassaden

Es bleibt, einen Blick in den Ökonomieteil auf der Höhe des Stuben-, des Gadengeschosses und des Dachraums zu werfen. Dieser Teil der Ökonomie diente nicht nur als Tonn, sondern auch als Stroh- und Futterlager für die Tiere im Winter (Abb. 7). Die Erweiterung des Hauses nach Nordwesten zeichnete sich im Bereich der Ökonomie vor allem anhand der sekundär verwendeten Bauhölzer ab. Die ursprüngliche Lage der Nordwestfassade liess sich anhand einer Farbveränderung an der Unterseite der Sparren ablesen, die eine exakte Linie bildete und genau in der Flucht der Schwelle der Südwestfassade und den darüberliegenden Geschossriegelbalken endete. Die wiederverwendeten Bauhölzer dürften einst zur ursprünglichen Nordwestwand gehört haben. Die Schwelle und die Pfette der Nordwestwand sowie die Schwelle der Nordostwand im Bereich der oberen Ökonomie stammen aus der Zeit des Stallneubaus. Die Zugänge lagen in der Nordostfassade, von wo aus der Dachraum sowohl ebenerdig als auch auf Höhe des Gadengeschosses bedient werden konnte.

Abb. 5: Adelboden, Hirzbodenportstrasse 10. Im oberen Teil der ehemals offenen Rauchküche wurde die alte Gadentür später verschlossen und durch eine grössere Tür ersetzt. Der Zugang war vor dem Einbau eines Zwischenbodens über eine Leiter erreichbar. Am linken Bildrand zeigt sich eine weitere Öffnung, die in den Kniestockbereich über der Laube führt. Blick nach Südwesten.

Das Gadengeschoss (Abb. 4) umfasste zwei südwestseitige Räume direkt über der Wohn- und der Nebenstube. Zu erreichen waren die Gaden über die offene Rauchküche. Von dem alten Aufstieg blieben keine Spuren erhalten. Nach dem Abbau der jüngeren Vertäfelung konnte die ursprüngliche Türöffnung zu den Gaden mitsamt den Türstielen und dem Türblatt dokumentiert werden (Abb. 5). Der kleinere der beiden Gaden konnte, analog dem Stubengeschoß, nur über den grösseren durch eine Türe in der Binnenwand erreicht werden (Abb. 6). Die Gaden wurden durch kleine Fenster in der Südwestfassade belichtet und waren nur 1,65 m bis 1,7 m hoch.



Die schön ausgestaltete giebelseitige Südwestfassade richtete sich zum Tal hin aus (Abb. 8). Neben der Nennung des Baujahres «1632» und einer Inschrift zeigte der Wohnteil auch profilierte Fensterbänke, Gewättvorstösse mit Eierfasen und schön geformten Blockkonsolen. Deutlich schmuckloser war die Nordostfassade gehalten, zudem hatten die jüngeren Anbauten eines Holzverschlags und eines Treppenaufstiegs ins Obergeschoss ihr Erscheinungsbild beträchtlich verändert. Die traufseitigen Fassaden entsprachen nicht mehr dem bauzeitlichen Zustand, die nordwestseitige wurde bei der Verbreiterung des Hauses neu ange-

legt. Auf der Südostseite darf zwar aufgrund einer baueitlich angelegten Türe zwischen Küche und Laube angenommen werden, dass auch die Laube aus der Bauzeit stammt, bei der letzten handelte es sich jedoch um einen jüngeren Ersatz, der mit Fenstern zu einem unbeheizten Vorraum ausgebaut war.

Dendrochronologische Datierung

Die dendrochronologische Untersuchung des Hauses bestätigte die inschriftliche Datierung an der Fassade. Insgesamt wurden von der Dachkonstruktion, vom Gaden-, Stuben- und Erdgeschoss 40 Proben entnommen. Sie liessen sich auf das Schlagdatum Herbst/Winter 1631/32 datieren. Einzig die Proben aus der Erneuerung des Stallteils bleiben bisher undatiert. Des Weiteren wurden auch zwei Dachschindeln beprobt, beide weisen das Schlagjahr 1926 auf und belegen damit die Eindeckung mit Holzschindeln bis ins 20. Jahrhundert hinein.



Abb. 7: Adelboden, Hirzbodenportstrasse 10. Blick in den Ökonombereich. Gut erkennbar ist die geschlossene Wohnkiste (rechts) sowie der der Ökonomie zugehörige Raum oberhalb der Küchenkammer. In der Bildmitte führt die Türe durch den Verbindungsgang zum Wohntrakt. Blick nach Süden.

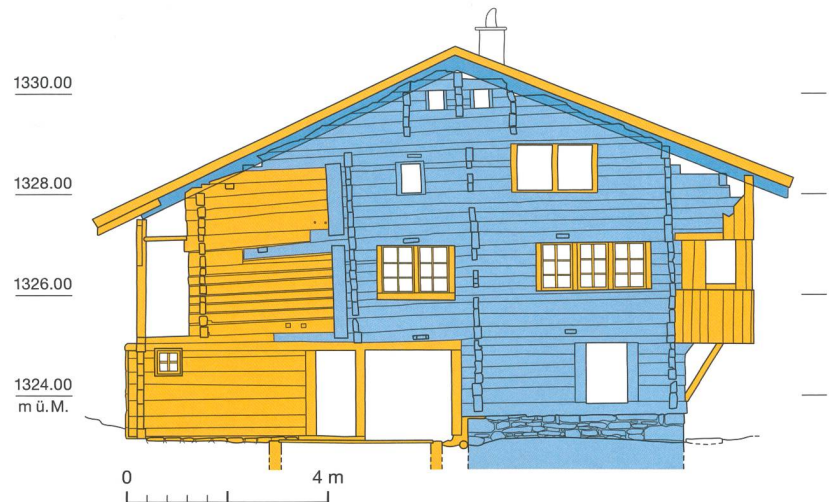


Abb. 8: Adelboden, Hirzbodenportstrasse 10. Ansicht der Südwestfassade. Blau gehalten ist der Kernbau von 1632. In Orange ist die Erweiterung mit sekundärem Bauholz eingezeichnet, welche im Zuge des Stallneubaus im 20. Jahrhundert realisiert wurde. M. 1:150.

Literatur

Heinrich Christoph Affolter und Alfred von Känel, et al. Die Bauernhäuser des Kantons Bern. Band 1: Das Berner Oberland. Die Bauernhäuser der Schweiz 27. Basel 1990.

Dendrolabor des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern. BE/Adelboden Hirzbodenportstr. 10, 186.00.2017.01. Dendrochronologischer Untersuchungsbericht vom 31.10.17. Unpubl.